

Ausnahmetalent

Top-Klavierspiel von Marek Ruzsyczynski



Am Muttertagskonzert von Frag-Art gab es herrliches Klavierspiel zu entdecken: Marek Ruzsyczynski spielte Chopin und Schumann, schnörkellos, intelligent und ausdrucksstark.

Wird ein Talent von einem international reputierten Pianisten wie Nelson Goerner erkannt und gefördert, ist dies ein Gütesiegel. Sitzt der Mentor sogar im Konzert des Schülers, gilt dies wohl als Auszeichnung. Die Konstellation konnte passender kaum sein: Marek

Ruzsyczynski interpretierte Mazurken, Nocturne und die h-Moll-Sonate seines Landsmannes Frédéric Chopin. Und er formt Chopins Klavierstücke als glühende Liaison zwischen Rhythmus und Melodie. Spielt sie so, als seien sie gerade der (improvisierenden) Schöpferhand Chopins entsprungen.

Allein die Mazurken op. 50: Träumereien, wie herausgelöst aus dem Urgrund des polnischen Volksliedes, dem sie entstammen. Unter Ruzsyczynskis Händen wächst die Magie des Leisen und Verletzbaren. Eine Fülle farblicher und dynamischer Nuancen, Akzente, die deutlich machten, wie viel trotz x-mal gehörter Interpretationen in den manchmal als «leicht» empfundenen Charakterstücken Chopins steckt. Er ist ein technisch vorzüglicher, origineller und trotz seiner Jugend nachdenklicher Chopin-Interpret. Mit der h-Moll- Sonate op. 58 gelang es ihm, das Publikum in eine Klangwelt einzuspinnen, in der es weit mehr als nur Oberstimme und Begleitung gibt, sondern jede Nuance Bedeutung gewinnt. Marek Ruzsyczynski versenkte sich empathisch in Chopins Lyrizität und schöpfte aus dem Scherzo ein perlendes Klangwunder.

Tollkühn und hochsensibel

Die Romantik liegt dem Polen, wie der unnachahmlich drängende erste Satz von Robert Schumanns Fantasie C-Dur op. 17 offenbarte. Ruzsyczynski spielt diese Musik so herzerreissend wild, tollkühn und zugleich hochsensibel, dass einem der Atem stockte. Wie er am Anfang davonbraust und die Sprünge am Schluss des zweiten Satzes platziert, da bezaubert das Flair jugendlicher Risikobereitschaft, virtuosens Könnens und gestalterischer Intelligenz. Während des ganzen Konzertes faszinierte, wie Ruzsyczynski den Anschlag zwischen härtester Punktierung und grossatmigem Legato differenziert. Er hört hinein in die Akkorde, in Klangfarben. Ein musikalisches Muttertagsgeschenk, nicht vom Grosshändler, sondern aus dem Spezialgeschäft. (srb)

Aus der [Solothurner Zeitung](#) vom 10. Mai 2005.